

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer am Sonntag. 1933-1941 1940**

24 (23.6.1940)

# Der Führer

## AM SONNTAG

Sonntag, 23. Juni 1940

Folge 24 / Jahrgang 1940

### Dreimal Versailles

Schicksalsstunden der deutschen Geschichte / Von G. Röhrdanz

#### Die Deutschen vor Paris

Die deutschen Truppen stehen vor Paris. Seit dem 19. September 1870 ist der Ring um die Hauptstadt des Gegners eng und eifersüchtig geschlossen. An ein Ausbrechen ist trotz zahlreicher Versuche des verzweifelt kämpfenden, hinter dessen Festungsmauern Hungersnot und Elend herrschen, nicht mehr zu denken. Sie haben längst die Nerven verloren und kündigen jede militärische Aktion „wie Hühner durch Stacheln verstanden, daß sie ein Ei legen wollen“ durch eine wütende Kanonade an. „Wir wissen, daß seit Wochen in Paris nur noch einzelne Gaslaternen brennen, daß in den meisten Häusern trotz des ungewöhnlich frühen und strengen Winters, bei völligem Mangel an Kohlen, nicht geheizt wird. — Die Hungersnot ist noch nicht da, aber ihre Vorläuferin, die Fieberung, die Notleid und Pein haben sich immer tiefer und tiefer in die unteren Klassen und von der Regierung bezahlte und ernährt, aber der ganze Mittelstand darbt, und zwar schon seit langem. Solche Zustände sind auf die Dauer nicht haltbar“, schreibt Wolffe, der damalige Generalstabschef, von Versailles am 22. 12. 1870 an seinen Bruder Adolf. Wohl hat sich nach der Gefangennahme Napoleons bei Sedan eine republikanische Regierung mit dem etwas großsprechenden Namen „Regierung der nationalen Verteidigung“ gebildet. Aber auch sie kann die heranabende Katastrophe nicht mehr aufhalten. Auch Versuche, wie der des Innenministers Leon Gambetta, der die Stadt in einem der damals mehrfach aufsteigenden Festungslagen verläßt, um in Tours eine neue schlagkräftige Armee aufzustellen und zur Entsetzung der Stadt heranzuführen, muß scheitern. Die Kapitulation von Paris ist nur noch eine Frage der Zeit.

#### Auf dem Wege

Monatelang liegen deutsche Truppen in anstrengendem, langwierigem Einschließungsdienst vor Paris, der lediglich durch vereinzelte Ausfallsgefechte und um die Weichnachtszeit durch die Beschießung der Forts eine kleine Abwechslung bekommt. Da plötzlich, am 16. Januar des Jahres 1871, erhalten in verbleibenden Regimentern einige den Befehl, sich aus besonderem Anlaß in Ver-

bedenken zu beseitigen, endlich hat er auch seinen König überzeugt, dessen treuester Diener er zeitweilig gewesen war und dessen Einwände bei dem großen Plan des Kanzlers am schwierigsten und für Bismarck oft am schmerzhaftesten zu beseitigen waren, die um den zukünftigen Titel seines Königs als oberster Herr aller Deutschen aufgetreten waren. Dann aber waren Ort, Tag und Stunde nach mühevoller Arbeit unter dem Donner der Kanonen doch festgelegt worden.

#### Kaiserkrönung in Versailles

Man schrieb den 18. Januar des Jahres 1871. Ein bedeutender Tag! Reges Treiben herrscht schon in den frühen Morgenstunden des zwar frühen aber nach der anhaltenden Kälte milden Wintertages in den Räumen und Gängen des Schlosses von Versailles. Von überallher treffen hohe Militärs ein, sind Fürsten und Könige versammelt, um an der denkwürdigen Stunde teilzunehmen, die einer der Teilnehmer Richard Graf von Veil später schreibt. Er schreibt: „Am 12 Uhr verammelten wir uns in der „Allen Ruhmestaten Frankreichs“ gewidmeten großen Speisegalerie des Schlosses, wo fast an 800 Offiziere aller deutschen Stämme. Ein herrliches Bild bot der geehrte König in der Uniform des Ersten Garderegiments, umgeben von allen deutschen Fürsten und einem Wald herrlicher Fahnen des Kronprinzlichen Heeres. Vor diesen, ihm nahe, die zerhiebenen Feldzeichen seiner beiden Regimenter, des unfrigen und des Königs-Grenadier-Regiments 7. Der sieggetrännte Herrscher, den man bei feierlichen Gelegenheiten majestätisch erhobenen Hauptes kannte, stand jetzt da, demütig gebeugt vor dem Köchlein. Der Gottesdienst begann, und in herrlichen Worten predigte Pfarrer Rogge über den 21. Psalm. Das folgende „Nun danket alle Gott“ wurde mit einer solchen überströmenden Jungfräulichkeit gesungen, wie man sie vielleicht einst auf die Gesänge von Keutchen gehört hat. Näher umscharten die Fürsten ihren königlichen Führer, alles drängte nach vorn, um des Königs Worte zu vernehmen, der mit feierlicher Stimme die Urkunde von der Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreiches las. Dann erteilte er Bismarck den Befehl, die Verkündigung an das deutsche Volk zu verlesen. Dieser las anfänglich sehr erregt, fast mit fieberhafter Stimme. Aber von Satz zu Satz kamen die Worte kräftiger aus seinem Munde, namentlich bei dem herrlichen Schluß der Verkündigung. Als dann aber der Großherzog von Baden vortrat und mit begeisterter, bis ans Ende des Saales vernehmbarer Stimme ausrief: „Es lebe seine Majestät der Kaiser Wilhelm!“, da konnte man glauben, die mit französischen Ruhmesbildern geschmückten Wände müßten einfließen durch den diesen Worten folgenden lauten Jubel, der den anfänglich die den Festsaal durchdringenden Klänge des „Heil dir im Siegerkranz“ überlante. Ergreifend war es, als nun als erster der Kronprinz betrat, das Knie vor dem kaiserlichen Vater beugte, ihm die Hand küßte, und wie dann der Kaiser dem Sohn an seine Herd drückte. Aufrechter Haltung, ernst, fast freigen Antlitz, durchschritt der Kaiser dann unter den Klängen des Hohen-



Die Kaiserproklamation 1871 im Spiegelsaal von Versailles

Ansamm- Archiv

friedberger Marsches die Reihen der ihm erneut zuzubehelnden Offiziere und der im Saal aufgestellten Truppen.“

#### Vorfriede von Versailles

Noch dröhnten vor Paris die deutschen Geschütze. Unter der Wirkung ihres eisernen Konseres öffnet sich am 28. Januar nicht nur die Tore der französischen Hauptstadt zur Kapitulation, sondern findet sich auch der nach der Abreise Gambettas seit dem 17. Februar als Chef der Exekutive eingesetzte Adolphe Thiers zu Friedensverhandlungen bereit. Frankreich ist am Ende. Schon aber will sich England in die Friedensverhandlungen einmischen, als mit jenem 26. Februar des Jahres 1871 der Tag anbricht, an dem in Versailles der später in Frankreich ratifizierte Vorfriede abgeschlossen und unterzeichnet wird. Der badische Ministerpräsident Jolly, der an den Verhandlungen am Tage vorher teilnahm, schreibt darüber in seinem Bericht: „Nachdem wir etwa dreiviertel Stunden mit Bismarck de bon humour trotz heftigen Hexenschusses konvergiert und dann noch ein Viertelstunden allein geplaudert hatten, erschienen Thiers und Favre, und nun folgte eine lange Konferenz von reichlich fünf Stunden in engem Gemach. Die Verhandlungen, natürlich in französischer Sprache, wurden zwischen Bismarck und hauptsächlich Thiers geführt. Favre sprach sehr wenig. Bismarck war geradezu besaubernd, von großartiger Lebenswürdigkeit und liebenswürdiger Größe. Wenn Thiers sich zu sehr in langen Angeldern erging ohne bestimmte Gegenvorschläge zu machen, kam zur rechten Zeit ein leuchtendes Strahlen über die unerträglich nervösen Gesichter, die ihn fürchten ließen, die Verhandlungen nicht fortzuführen zu können. — Wirklich imponierend war aber der Hine zwei-dreimal, wenn er kommen chevaleresk und ohne jegliche persönliche Härte, um zum Abschluß zu kommen, erklärte, nicht der Sieger, sondern der Besiegte hat nachzugeben.“ Das waren die Verhandlungen am Vortag, dem dann eine Konferenz allein zwischen Bismarck und den Franzosen folgte. Dann war der Friede unterzeichnet. Jolly schreibt: „Gestern nachmittags 4 Uhr 12 Minuten war der glor-

reichste Vertrag, den Deutschland geschlossen, unterzeichnet. Die Franzosen eilten sofort weg. Thiers, den Bismarck beim Weggehen wegen aller ungenutzten bereiteten Qualen verbindlich am Entschuldigung hat, in erbittertem Ungelüm, Favre in stillen Schmerz.“ Die Bedingungen aber waren, wie die Geschichte später lehrte, denkbar milde ausgefallen. Frankreich hatte zugunsten Deutschlands auf alle seine Rechte und Ansprüche auf die südlich der schiefeligen Grenzen liegenden Gebiete zu verzichten und an Deutschland die Summe von fünf Milliarden Francs, davon eine im Laufe des Jahres 1871, den Rest in drei Jahren zu zahlen. Damit waren die Forderungen ein für alle Mal erledigt.

#### Das andere Versailles

Achtunddreizig Jahre später steht eine deutsche Abordnung am 28. Juni unter der Führung von Graf Brockdorff-Rantzau einer französischen Abordnung gegenüber. In triumphierender Selbstüberhebung, die den fanatisch gehobten Deutschen ihre unumwundene Lage schonungslos zum Bewußtsein kommen lassen wollten, hatte man den gleichen Ort gewählt, an dem einst das Reich Bismarcks ausgerufen worden war. Wie tolle Kunde bewachte man die deutschen Abgeordneten, die zur Unterzeichnung eines Vertrages gekommen waren, von dem sie sich noch jetzt den Frieden für Europa verprochen. Zwar blieben die großen Vier im Hintergrund, aber unter ihnen der alte Clemenceau in maßlosem Freudentumel über einen Sieg, den Frankreichs Truppen niemals mit den Waffen erlöhnt hätten. Der alte Tiger aber folgte wie ein Trumfener in ungezügelter Leidenschaft seine alten Hasengefühle gegen die „Barabarer“ voll aus. Doch nicht wir, was diesem unwürdigen Spiel vorausgegangen war.

#### Détains Tagesbefehl

Mit der Forderung eines Friedensangebotes an die Westmächte hatte am 3. Oktober 1918 Generalstabschef von Hindenburg die Ansichten der Dritten Heeresleitung dargelegt. Darin hieß es: „Noch steht das deutsche Heer siegreich und wehr siegreich alle Angriffe ab. Die Lage verschärft sich aber täglich und kann die oberste Heeresleitung zu schmerzlichen Entscheidungen zwingen. Unter diesen Umständen ist es geboten, den Kampf abzubrechen, um dem deutschen Volke und seinen Verbündeten nutzlose Opfer zu ersparen. Jeder verläumt Tag kostet tausenden von tapferen Soldaten das Leben.“

Vergnügt rieb man sich in Frankreich die Hände: Deutschland wünschte also den Frieden! Gut sie mochten ihn haben, aber nicht so schnell, wie sie vielleicht geglaubt hatten. Es ist gut für uns alle, uns in diesen Tagen an das zu erinnern, was man in Frankreich tat, als man hörte, daß wir nach jahrelangem, von dem Gegner mit den gemeinsten Mitteln, mit einer gegen Frauen, Kinder und Greise sich richtenden Blockade heldenhaft von uns abgeschlagenem Kampf gegen eine Welt von Feinden erschöpft waren. Velen wir A. P. einen Abschnitt aus dem Tagesbefehl, den Marschall Detain damals an seine Truppen gab. Dort heißt es: „Am den den Frieden besser diskutieren zu können, schieben wir morgen unsere Armeen bis an den Rhein. Als Befreier werdet ihr morgen den Boden Elsaß-Lothringens betreten, der uns teuer ist. Ihr werdet noch weiter vorgehen, in deutsches Land hinein, um Gebiete zu besetzen, die das notwendige Unterpfand für gerechte Reparationen sein sollen.“

So lautete die Antwort! Da man aus militärischem Unvermögen und machtlos gegen die Schlagkraft der deutschen Truppen den Kriegsbrand nicht nach Deutschland hatte tragen können, wollte man der deutschen Zivilbevölkerung in einer Stunde einen Geschmack vom Krieg beibringen, da Deutschland an die baldige Aufnahme von Friedensverhandlungen glaubte. Und unter dem Schutz der in Deutschland herrschenden politischen Uneinigkeit fand man den Mut dazu.

#### „Vater des Sieges“

An der Spitze aller gegen Deutschland gerichteten Demütigungen stand Clemenceau als der Vater des Gedan-



Deutsche Soldaten 1940 vor dem Versailler Schloß

Presse-Hoffmann

faillies einzufinden. Unter den Glücklichen, von ihren Kameraden Beweideten ist auch der damals mit seinem Regiment vor Paris stehende junge Offizier Paul von Hindenburg. So trafen wir denn an klarem Wintermorgen unsern nächsten Ziele, St. Germain, entgegen. Aber mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen. Unser vollpakter Dogart verlor plötzlich ein Rad und wir lagen vollständig auf der Landstraße. Zum Glück fanden wir bald in einem Ort eine Feldschmiede, die den Schaden beseitigte, so daß wir uns in St. Germain bei einem Frühstück in dem auf der Terrasse über der Seine herrlich gelegenen „Pavillon Henri quartre“ den übrigen Reisenden wieder anschließen konnten. Ein eigenwilliger Wagenzug war es, der dann im Strahl der untergehenden Sonne seinen Einzug in Versailles hielt. Alle Arten von Fahrzeugen waren vertreten, wie man sie in Schlössern, Villen und Bauernhöfen um Paris aufzählen konnte“, erzählt der spätere Generalstabschef aufgeräumt in seinem Buch „Aus meinem Leben“ über diese Fahrt nach Versailles. Doch noch wissen die wenigsten, daß sie hier Zeugen einer der bedeutendsten Stunden deutscher Geschichte sein sollen.

#### Im Donner der Kanonen

Unermüßlich hatte nach der Musik der dröhnenden Geschütze Bismarck als ehrlicher Mäker des Reiches gearbeitet. Er suchte, die Zeit für die Verwirklichung seines schönsten Planes war gekommen. In langwierigen Verhandlungen mit den einzelnen deutschen Fürsten hatte er diese für seinen Plan gewonnen, hatte er ihre Vorkenntnisse befestigt, hatte er sie zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Zukunft Deutschlands nicht mehr auf einzelnen kleinen Dynastien ruhen konnte, sondern nur durch ein geeintes Reich garantiert war. Zahllose Briefe und Depeschen hatte er empfangen und verschickt, hatte Empfänge gegeben und war bei solchen erschienen. „Ich habe jeden Tag einige Stunden zu wenig, und von morgen an wird es noch schlimmer“, schreibt er in einem Brief schon im Oktober an die Fürstin Johanna. Endlich ist es seinem Genie und seinem politischen Geschick, seiner unermüßlichen Ueberlegenheit gelungen, alle partikularen



Das andere Versailles: Uebergabe des Vortrages am 7. V. 1919

Aufn. Scherl



# Das haben wir nicht vergessen

Frankreichs blutiger Terror im deutschen Land am Rhein / Drei Fälle von Hunderten. Ausgezeichnet von Fred Fees

In diesen Tagen, da seine Armeen unter den eisenharten Schlägen der deutschen Wehrmacht zusammenbrechen, wendet sich Frankreich mit mittelalterlichen Notgeschreien an das Weltgewissen und ruft auf seine Sendung als Kulturträger und Vorkämpfer der Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Wir aber haben in jenen Jahren, als Deutschland wehrlos den Angehörigen der 'grande nation' ausgeliefert war, erlebt, welche bestialisches Verbrechen ein feiges Frankreich fähig ist. Und wir können und wollen in diesen Tagen nicht vergessen, was einst unsere Brüder und Schwestern am Rhein und West in den Bajonetten weißer Soldateska erlitten haben. Drei von vielen hundert ähnlichen Fällen nur haben wir herausgegriffen. Sie sind eindrucksvoll belegt und Frankreich kann sich von dieser Schuld nicht reinwaschen.

### Das Schreckenregiment von Recklinghausen

Über dem Bergarbeiterstädtchen Recklinghausen liegt ein kalter und düsterer Nebelabend des Jahres 1923. Die Grundhäuser haben sich schon früh, größtenteils in ihre Wohnungen zurückgezogen. Friedend und vielfach hundert, denn seit Tagen gibt es kaum mehr Lebenswille, seit die französischen Truppen wahllos alle Vorräte beschlagnahmt haben.

Plötzlich ertönen Pfiffe auf den Straßen. Harie Kommandoworte werden laut. Mitten durch die engen Straßen der Altstadt wälzen sich dunkelgraue Tanks, besetzt mit Maschinengepöhl und brüllenden, lachenden Soldaten. Die Recklinghäuser sind durch die schmalen Gassen, reihen Soternen um, zerbrochenen Mauervorposten, auf keinen Rücksichtlos die wie geht stützende Menschenmenge immer enger und enger zusammen.

Im Stadttheater sitzen um diese Zeit die Menschen in den Rängen und Saal und lauschen der unerhörlichen Dichtung William Shakespeares 'A Midsummer Night's Dream'. Es ist kurz nach der ersten Pause. Eben hat sich der große Saal wieder verdunkelt, der Vorhang beginnt sich zu heben, da ertönt im Parkett eine seltsame Lurube. Die breiten Türen werden aufgerissen. Nollend und sinuend brechen fünf, zehn, zwanzig französische Offiziere, mit den Reitweissen fuchelnd, in den Zuschauerraum ein. Der vorberühende Eindringling erhebt unter wildem Geheul und Singen seiner Kameraden die Stimme, dreht sich um und schreit drohend die Reitweisse zu den Rängen empor: 'Ich habe die Wut', gröhlt er los und stüchelt mit beiden Armen. 'Ich habe die Wut! Geben Sie sofort nach Hause!' Wilde Schläge der Reitweisse auf die Brustung begleiten seine Worte.

Und schon haucht es an allen Ecken und Enden des Saales Reitweisse auf die hohen Köpfe der erschrockenen Theaterbesucher. Ein baumlanges Unteroffizier besetzt die Affen mit drohendem Fingerringeln. 'Wollen Sie nun raus! Sonst hole ich Sie, nom de dieu!' Und lacht grinsend einer älteren Dame, die verzweifelt den Ausgang zu gewinnen sucht, mitten ins Gesicht.

Schweigend, in ohnmächtiger Erbitterung mit den Händen knirschend, verlassen die Theaterbesucher den Saal. Aber draußen werden sie aufs neue von einer Horde arbeitsloser, Reitweissen schwingender Offiziere empfangen, beschimpft, gefoltert, geschlagen. Als wenige Tage später der französische General Degoutie die in Frage kommenden Offiziere der Grande Nation befragt, verneinen diese Kavaliere auf Ehrenwort, daß sie eine Mißhandlung der Theaterbesucher mit Reitweissen nicht vorgenommen hätten! Dabei wird klar und eindeutig festgestellt, daß mindestens einhundert Besucher des Recklinghäuser Stadttheaters an diesem Abend des 7. Februar 1923 mißhandelt worden sind.

### Sechs Franzosen entehren ein deutsches Mädchen

Durch die nur spärlich von einigen Straßenlampen erhellte Dunkelheit der Bahnhofstraße von Vortrop, am Abend des 16. Februar 1923 ein kleiner Handwagen. Darin geht ein junger Bergmann. Das Mädchen, das hinter dem Wagen hergeht, ein hübsches mittelhohes und vor allem aufpaßt, daß nichts herunterfällt, ist guter Dinge. Seit Monaten hat sie nun schon das Verhältnis mit dem L. Verhältnis ist eigentlich nicht richtig, er ist ihr richtiger Bräutigam, und alle wissen, daß sie bald heiraten werden. Sie ist froh, denn sie ist dann abends nicht mehr so allein. Gerade jetzt, wo es immer schlimmer wird mit den französischen Soldaten.

Aus der Dunkelheit nähern sich Schritte. Und schon sehen sie einen Soldaten auf sich zukommen, es ist ein französischer Marineer Sie kennen ihn an der blauen Uniform und der runden Fellezmütze. Er hat in der Rechten einen Revolver und in der Linken ein Messer. 'Wende wohl nicht, wie?' fragt er den L., als ihm die beiden erklärt haben, daß sie mit dem Sternwächter ihre Möbel nach der Wohnung in Delling bringen wollen. Natürlich hat L. einen Revolver. Er zeigt ihn dem Belgier. 'Nicht immer hat der Revolver des Sergeanten dich vor seiner Nase. Gut, in Delling?' fragt der Belgier nach einigem Zögern, nachdem er den Revolver studiert hat. 'Aber hier könnt Ihr nicht raus.' 'Du kannst gehen!' meint der Belgier leicht grinsend. Und auf die M. deutend, die noch immer ein häßliches Unglück, mit immer müder werdenden erprobten Armen dahinst, fügt er lauter hinzu: 'Das Fräulein muß noch bleiben.'

Dem L. sucht es in den Händen. Aber er gewinnt sich eben zur Ruhe. Mit Gewalt ist hier nichts zu machen. Mit dem Wägelchen fährt sie ihn doch nicht über die Straße. Also schnell zurück, vielleicht trifft er unterwegs ein paar beherzte Burken, dann kann er den Soldaten nachgehen, ehe sie seiner Braut etwas tun können...

Ein paar eilige Mäde hin und her. Das Mädchen nicht verheißend. Höfend folgt es den Soldaten in Richtung Vortrop.

Am Morgen des 17. Februar 1923 steht vor dem Amtsrichter in K-Stadt die unerschrockene, berufstlose M. und gibt unter Eid zu Protokoll:

'Nach etwa zehn Schritten wurde von mehreren Soldaten, "Halt!" gerufen. Alle hielten mir nun ihre Waffen auf die Brust, teils waren diese mit Karabinern und einigen mit Revolvern ausgerüstet. Der Belgier erklärte mir nun, daß, falls ich alle Bedingungen münde, mir nichts geschähe würde. Andernfalls würde ich erschossen! Als ich dieses Anerbieten mit "Nein!" beantwortete, sagte der Belgier zu mir: "Dann gibst du Tote!"

Dann wurde ich von mehreren Soldaten in den Straßengraben geworfen und befahl hier einen kräftigen Stoß vor die Brust, so daß ich auf den Rücken fiel. Hierauf wurden mir mit einem Strick die Hände rückwärts gebunden. Der Belgier legte mir nun seine Pistole auf die Brust, während der französische Führer...

Dem Amtsrichter entfiel die Feder. Seine Hände hielten sich zu Häuten. Er sah das Mädchen vor sich stehen, noch in der Erinnerung stierend vor Scham. Ein deutsches Mädchen, das demnächst heiraten wollte, eine brave, deutsche Frau werden wollte, Mutter von deutschen Kindern...

### Ein Sadienstreich französischer Soldateska

Der Buchhalter Friedrich L. kam am 5. März 1923 mit dem Zug in Bochum an, überquerte den Bahnhofplatz und wollte gerade in die Straße zu seinem Büro einbiegen, als er sich plötzlich von einem halben Dutzend französischer Soldaten umringt sah.

'Prisonnier!' schrie ein aufgeregter Offizier und stellte sich dicht vor L. auf. Der Buchhalter sah erschrocken auf: 'Verhaftet? Und der Grund, wenn ich fragen darf?' 'Du bist ein Kettenhündchen durch die Luft. Ein brennender Schlag zog sich quer über die Wangen des Deutschen. "Bourgeois?" schrie höhnisch der Offizier, riß dem Deutschen den Fäß aus den Händen und zerstückte ihn. Sekundenlang stand L. wie betäubt vor dem Anblick des unerwarteten Schlags. Dann schloß die Wut in ihm hoch. Er sah, wie der Offizier abermals die Reitweisse hob. Daß das satanische Grinsen, das über das Gesicht der ihn umringenden Soldaten lief. Da griff seine Rechte fester um den Spazierstock. Wenn nächsten Schlag würde er zurückschlagen! Aber im gleichen Augenblick fühlte er schon eine Bajonettspitze auf seiner Brust. Von allen Seiten schlugen sie mit Bajonettschlägen.

auf ihn ein. Bestimmungstos fiel er zu Boden. Im Keller der Bochumer Derreraalschule kam er wieder zu sich. Auf dem bloßen Steinboden des Kellers lagen etwa 15 Personen. Halb besleidet die meisten, mit zerrißenen, blutbespritzten Anzügen und verbluteten Gesichtern.

Auf eine Handbewegung des Wachhabenden traten sich drei, vier Soldaten auf L. und rissen ihm seine Kleider vom Leib. Später mußte L. in eine Ecke des Kellers treten, in der sich ein Laternenverschluß befand. Mit voragehaltenem Karabiner spannen die Kameraden den Gefangenen, seine Arme zu heben, banden ihn in flehender Haltung mit Händen und Füßen an die Laternen. Dann erschien ein französischer Offizier. In der Rechten schwenkte er prüfend die Reitweisse, holte aus und hieb mit aller Kraft den Gefangenen über den Rücken. Das war wie ein Signal! Sekunden später hagelte es von allen Seiten Schläge mit Reitweissen und langen Drahtpeitschen auf den nackten, blutig sich färbenden Rücken des Deutschen.

Fünfzehn, sechzehn Schläge zählt L. in wahnwitzigen Schmerzen sich lautlos wendend. Dann verflucht er fletschend: 'Sie er... Tage später ludt er, von modernen Fremden aus der Gewalt herrschaftszone der Franzosen gerettet, einen Arzt auf, der folgendes feststellte:

'Der Rücken und das Gesicht des L. war von blutunterlaufenen Streifen überzogen, es war mir nicht möglich, alle zu zählen, da die Streifen durcheinanderliefen. Genaue einzelne Schläge zählte ich auf dem Rücken 59 und auf der Brust 13 Schläge...'

### Der Fall L., der sich am 5. März 1923 zu Bochum abspielte und er ein besonders eindringliches Beweismittel für die sadistische Soldateska im Westen Deutschlands darstellt, war den französischen Behörden so unangenehm, daß sie ihn mit allen Mitteln zu verbergen suchten. Sie nahmen die wichtigsten Zeugen, einen Arzt, der L. untersucht hatte, einen Bochumer Gemeindeangehörigen, der als Zeuge auftrat, und einen Fotografen, der die Mißhandlungen an L. durch die Photographie eindrucksvoll festhielt, in Haft und suchten sie zu widerrufen ihrer Aussagen zu zwingen. Aber es war alles vergebens.

Die Tatsache bleibt bestehen als ein Fall unter vielen anderen: schandlos und ohne Verhör wurde am helllichten Tage zu Bochum am 5. März 1923 ein Deutscher verhaftet, mißhandelt, im Gefängnis und unter Mithilfe französischer Offiziere mit 72 Peitschenhieben blutig geschlagen und konnte sich dann nur durch die Flucht vor dem Tode durch Ertrinken retten.

Ein unglücklicher Schandfleck mehr auf dem trüben Ehrenbild der französischen Soldateska.

## Politik mit den Augen des Zeichners gesehen



Englands Hilfe: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuerst!“ (Bob Hinderlin - Scherl-M.)



Jetzt geht's dem Weltbrandstifter an den Kragen! Zeichnung: Stehr (Deike)



Verlassen! Churchill: „Tut mir leid, Marianne, aber nun mußst du die Suppe allein auslöpfeln!“ Zeichnung: Truetsch (Deiko)

## Heitere Ecke

**Sicheres Kennzeichen**  
Mull, der Müllmann, meinte: „Geiern ging die Ziehung der Klassenlotterie zu Ende.“  
„Hatten Sie auch ein Los?“  
„Nein.“  
„Haben Sie es in der Zeitung gelesen?“  
„Nein.“  
„Wohin wissen Sie dann, daß die Ziehung vorbei ist?“  
Meinte Mull: „Aus meinem Müll. Heute früh lagen in allen Müllseimern wütend zusammengeknüllte Prospekte für Autos, Weltreisen und Einfamilienhäuser.“

**Anfrage und Antwort**  
Mein Nachbar hat zwanzig Klübe. Im vorigen Jahr meldete er nur vier Klübe an. Der Viehzuchtverband fragte verwundert: „Warum so wenig Klübe?“  
Mein Nachbar antwortete: „Ich habe Ihr schreiben dem Genossenschaftsleiter vorgelegt — er hat nur verlegen mit der Schulter gezuckt.“

**Restlos begeistert!**  
Im Variete gastierte ein Zauberünstler. „Ist er gut?“ wurde Müller VII gefragt. „Wunderbar!“  
„Kann er zaubern?“  
„Und wie! Ich habe ihm einen falschen Zehnmarkschein auf die Bühne gegeben und er hat mir einen echten zurückgegeben.“

**Meckerer**  
Der Ewigzufriedene wurde gefragt: „Wie geht es Ihnen?“  
Er seufzte: „Ganz gut, aber nicht so gut, als es mir gut ging, als es mir besser zu gehen.“

**Der Stolz des Zeugen**  
Es war in einem bauerlichen Grenzsteinsproß. Die Aussagen des mit dem Verklagten befreundeten Zeugen schienen sehr ungläubig. Das Gericht sah daher — um einem Meineid vorzubeugen — von einer Bereidigung des Zeugen ab.  
„Daß a schwören müssen?“ fragte man den Zeugen später.  
Er lächelte stolz: „Na — mir häms a so glaubt!“

## Köpfchen! Köpfchen!

Schachbretträtsel  
Bekannt Namen aus dem Feldzug in Norwegen

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	32
33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48
49	50	51	52	53	54	55	56
57	58	59	60	61	62	63	64

Jede Zahl entspricht einem Buchstaben, der in das mit der gleichen Zahl besetzte Viereck einzutragen ist. Sind die Wörter alle gefunden, nennen die Buchstaben von 1-64, fortlaufend gelesen, einen hervorragenden Führer und Kämpfer im gegenwärtigen Kriege.

### Schlüsselwörter:

- 1) 2 1 4 5 21 10 3 16
- 2) 6 12 30 13 7 21 14 21
- 3) 21 11 23 45 60 29 42 18 24
- 4) 25 28 26 21 15 32 36 56 35 27 19 39 17 34 41 53 38 58 42
- 5) 53 43 8 39 50 62 13 44 46
- 6) 51 47 57 59 22 31 49 52 37
- 7) 20 23 55 45 63 64
- 8) 31 6 61 21 40 60 16
- 9) 21 48 57 54 5 18 29

1 Südwestliche Hafenstadt, 2 Landungsplatz alliierter Truppen, 3 Stark umkämpfter Hafen, 4 Gebiet der Seefregatensicherung, auf dem in Norwegen Hervorragendes geleistet wurde, 5 Schwed. Erzgebirg, das die Alliierten besetzen wollten, 6 Bedeut. Hafenstadt, Landungsplatz deutscher Truppen, 7 Südwestliche Hafenstadt, 8 Landungsplatz englischer Truppen, 9 Treffpunkt der von Oslo und Drontheim kommenden deutschen Truppen.

### In Frankreich

Unter Silbentanz-Nässel  
1 Donzig, 2 Vena, 3 Brinnen, 4 Randnütz, 5 Selters, 6 Steinbühl, 7 Fortworth, 8 Resal, 9 Nepal, 10 Gambell, 11 Entfeld, 12 Reska, 13 Port Said, 14 Melnik, 15 Neffe, 16 Sognitz, 17 Dremenz 18 Vilefranche.

Von jedem dieser Wörter ist die zweite Silbe zu streichen und dafür eine zu lachende voranzufügen, so daß neue Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten...

ten gelesen, den größten strategischen Erfolg im gegenwärtigen Kriege bezeichnen.

Die gesuchten Wörter bedeuten: 1 Festung an der Maas, 2 Fluß in Südrussland, 3 Stadt in der Donau, 4 franz. General, 5 Städtchen in Südrussland, 6 Städtchen südlich Straßburg, 7 Festung in Südrussland, 8 Nebenfluß der Seine, 9 Fluß im Kampfgebiet, 10 Stadt nahe der Kanalflöße, 11 Stadt an der Seine, 12 eroberte Festung, 13 Kanalhafen, 14 Berghöhe in Flandern, 15 Stadt in Westfrankreich, 16 Kampfgebiet, 17 Nebenfluß der Loire, 18 Stadt an der Maas.

### Silbentanz

au — hla — che — cy — de — de — dom — dou — sa — ch — em — en — er — feld — gas — gift — in — kreuz — lina — mal — me — mont — nan — nau — ner — on — on — ot — pool — re — rei — ren — rich — rit — roll — sab — se — ser — ser — se — ter — ti — u — ve — vi — ville.

Aus obigen 46 Silben sind 16 Worte zu bilden, deren 1. und 3. Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen für sich errangenen großen Erfolg unserer Wehrmacht nennen.

- 1. \_\_\_\_\_
- 2. \_\_\_\_\_
- 3. \_\_\_\_\_
- 4. \_\_\_\_\_
- 5. \_\_\_\_\_
- 6. \_\_\_\_\_
- 7. \_\_\_\_\_
- 8. \_\_\_\_\_
- 9. \_\_\_\_\_
- 10. \_\_\_\_\_

### Bedeutung der Wörter:

- 1) Giffort nordöstlich von Verdun; 2) Deutscher Fluß; 3) Teil der Wehrmacht; 4) Stadt an Niederrhein; 5) Deutscher General der Gegenwart; 6) Hafenstadt in Flandern; 7) Englische Hafenstadt; 8) Ort bei Verdun; 9) Start- und Landungsplatz für Flugzeuge; 10) Deutsche Fließinsel; 11) Stadt in Frankreich; 12) Völkerrechtlich verbotener Kampfstoß; 13) Schlachtfeld bei Metz (1870); 14) Name von Hunderten an die Gefallenen; 15) Hohe Kriegsauszeichnung; 16) Nebenfluß.

### Besuchkartenrätsel

O. TULSAN  
Bretten  
Welchen Rang bekleidet dieser Offizier?

### Wer hat richtig geraten?

Namen, die jeder kennt, 1 Cherbourg, 2 Giffort, 3 Reus, 4 Spaller, 5 Winston Churchill, 6 Gambell, 7 Flandern, 8 Mondbiller, 9 Dinant, 10 Giesebach, 11-64 Nicht die Zahl gibt den Buchstaben, sondern der Wille. Adolf Hitler in München (5. 9. 23).  
Silbentanz, 1 Defour, 2 Infanterie, 3 Groden, 4 Creuz, 5 Rotterdam, 6 Stotrup, 7 Ues, 8 Embargo, 9 Rader, 10 Wintion, 11 Ubei, 12 Hamur, 13 Grodelnes, 14 Diederoten, 15 Elmarsche. 1-15: Die Erklärung des Forts Eben-Emael.

## Kleider für die berufstätige Frau

Die Frau, die im Beruf steht, soll immer gut und lauter aussehen, hat aber meistens sehr wenig Zeit, sich um ihre Garderobe zu kümmern. Grundmäßig ist deshalb das einfachste Kleid das praktikabelste und damit auch für die berufstätige Frau das schönste.

Für jugendliche und schlanke Figuren gibt es sehr viele Möglichkeiten, die auch zugleich die Verwendung von zweierlei Stoff, also Weisses aus Altam ermöglichen.

Ein Kleid mit kleinem, rundem Koller, der dem durch Viefen eingesenzen Dreieck aufgesetzt wird. Die Taschen werden ebenfalls durch Viefen eingesenzt. Vorder- und Rückteil werden glatt geschnitten.

Aus Reifen oder zerkreimten Stoff ein einfaches, aber sehr apart wirkendes Oberteil mit einem einfachen Rock als zusammenhängendes Kleid oder als Rock und Bluse verarbeitet.

Ein Jadenkleid mit einem Glocken- oder Faltenrock sieht immer jugendlich und sportlich aus.

In einem einfarbigen Kleid deuten Viefen an Vorder- und Rückteil einen Koller an. Auch der zerkreimte Rock und die Kermel finden durch Viefen einen Abchluss. Am Hals ein kleines Viefchen oder ein kleiner Schal.

Für etwas stärkere Figuren ist das Kleid aus Kleingepunktetem Stoff sehr günstig. Kragen und Ärmel werden mit abtöndendem Stoff eingefasst, Doppelnöpfe halten das Kleid vorne zusammen und ein schmaler Lederbügel in abtöndender Farbe deckt die Naht, welche das Oberteil mit dem vorne in Falten gelegten Rock verbindet.

Gretel Sexauer



# In Pforzheim entsteht das Eiserne Kreuz

Ein ehrenvoller Auftrag für Badens Goldstadt — Ein Besuch in der Werkstat der Eisernen Kreuze

Wie im Weltkrieg, so werden auch jetzt wiederum in zahlreichen Pforzheimer Spezialfabriken alle Ehrenzeichen für besondere Verdienste im Kriege hergestellt, unter denen selbstverständlich das Eiserne Kreuz den ersten Platz einnimmt. Die Erteilung all dieser Aufträge erfolgt durch die Präsidialkanzlei des Führers in Berlin, dessen Beauftragten auch die fertigen Stücke zur eingehenden Prüfung vorgelegt werden.

Unser Mitarbeiter, der Gelegenheit hatte, eine der größten und ältesten dieser deutschen Spezialfabriken, die Werkstätten der Firma Zimmermann zu besichtigen, und dabei den Gang der Herstellung der Eisernen Kreuze kennen zu lernen, schildert im folgenden seine dabei gewonnenen Eindrücke.

Seit dem großen Deutschen Freiheitskampf im Jahre 1813 sind für unser Volk zwei Buchstaben — E.K. — der Inbegriff höchsten soldatischen Heldennutzes und größter soldatischer Tapferkeit. Denn die Verleihung des Eisernen Kreuzes ist für jeden deutschen Soldaten das äufere Zeichen dankbarer Anerkennung seiner Entschlossenheit und Tapferkeit vor dem Feinde und bedeutet daher auch für jeden einzelnen ein Symbol dieser deutschen Soldatentugenden.

Auch im heutigen, uns von den weltlichen Plutokratien aufzunehmenden Arieas, schmückt wiederum dieses Eiserne Kreuz beide Klassen die Brust vieler tausender tapferer deutscher Soldaten und täglich weiß der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht von der Verleihung desselben an Offiziere und Mannschaften aller Dienstgrade zu berichten. Daher dürfte es einmal von allgemeinem Interesse sein, etwas von der Stiftung und der Entstehung dieses Ehrenzeichens des deutschen Soldatentums zu erfahren.

**Die Stiftung des Eisernen Kreuzes**  
Aus den amtlichen Veröffentlichungen des berühmten Schinkel-Museums in Berlin ist festzustellen, daß das Eiserne Kreuz im Verfassungsjahr des Jahres 1813 durch König Friedrich Wilhelm II. gestiftet wurde. Die schlichte Form der Auszeichnung, die an den Zeitpunkt als einzigen Siegespreis für Olympia erinnert, entsprach der eiserernen Zeit, in der es galt, aus ärmlichen Verhältnissen sich aufzurufen, alle entbehrlichen weltlichen Besitztümer, sogar die goldenen Trauringe, auf dem Altare des Vaterlandes darzubringen und unter Anspannung aller Kräfte das Joch des Unterdrückers abzuschütteln.

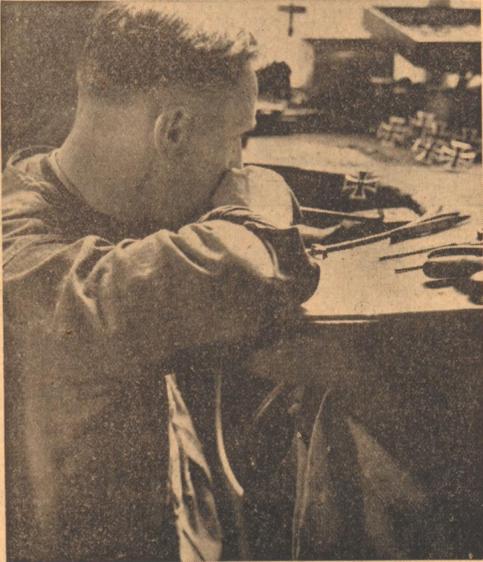
„Es ist nicht zuviel gesagt“ — so heißt es weiter in genannten Aufzeichnungen — „wenn man die ersten Entwürfe des Eisernen Kreuzes betrachtet, so sieht man, daß es sich um ein Kreuz handelt, das in der Mitte einen goldenen Stern hat, das „Blücherkreuz“, das außer an Blücher im Jahre 1815 nur noch an Hindenburg im Jahre 1918 verliehen wurde.“

Die zweite Klasse des E.K. wurde im Knapflos getragen für Waffentaten an schwarzem Bande mit weißer Einfassung von nichtkämpfenden Personen an weißem Bande mit schwarzer Einfassung. Die erste Klasse wurde ohne Band an der Brust, das Großkreuz mit gleichem Bande wie die zweite Klasse um den Hals getragen.

**Das E.K. vom Jahre 1939**  
Der Führer hat das Eiserne Kreuz als deutsches „Ordens“ am 1. September vorigen Jahres erneuert; es wird nunmehr in folgender Abmahnung und Reihenfolge verliehen: E.K. II. Klasse, E.K. I. Klasse, Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und Großkreuz des Eisernen Kreuzes. Die zweite und erste Klasse gleichen den bisherigen in Größe und Ausführung mit der Änderung, daß auf der Vorderseite das Hakenkreuz und die Jahreszahl 1939 angebracht sind. Die zweite Klasse wird an einem schwarz-weiß-roten Band im Knapflos oder an der Schalle, die erste Klasse ohne Band auf der linken Brustseite getragen.

Vom Entwurf zum fertigen E.K.  
Behauptet wird, dieses schlichte Ehrenzeichen habe dazu beigetragen, die Plannen der Verherrlichung zu fördern, um so mehr, als die Bestimmungen über die Verleihung des Eisernen Kreuzes befehlte, daß es der gemeine Soldat ebenso bekommen sollte wie der General. Beiden war die erste Klasse nur zugänglich, wenn sie sich zweimal auszeichneten. Diese Gleichstellung der Kämpfer war in Preußen etwas Unerhörtes und wahrscheinlich ist hierauf die gleiche Behandlung des von Napoleon als erstem Konig im Jahre 1802 gestifteten Ordens der Ehrenlegion nicht ohne Einfluß gewesen.

Von dem berühmten Berliner Schinkel entworfen, wurde das Eiserne Kreuz von 1813, 1870 (erneuert) und 1914 (zum zweiten Male erneuert) verliehen in zwei Klassen und einem Großkreuz, das — ähnlich unserem heutigen Ritterkreuz — nur für gewonnene Schlachten (Großkreuze erhielten 1813 bis



Jedes E.K. ein Kunstwerk für sich: Die Herstellung der Kreuze erfordert feinstes handwerkliches Können. Wir sehen hier einen Pforzheimer Spezialisten bei der Arbeit.

Das Ritterkreuz ist größer als das Eiserne Kreuz erster Klasse und wird am Hals mit schwarz-weiß-rotem Band getragen. Es ist an die Stelle des Ordens Pour le mérite getreten, der nicht mehr verliehen wird (von Friedrich dem Großen im Jahre 1740 gestiftet, blaues Malteiskreuz mit unekrönten goldenen Nöteln in den Winkeln).

Das Großkreuz ist etwa doppelt so groß wie das E.K. erster Klasse, hat eine goldene Einfassung und wird am Hals an einem breiteren schwarz-weiß-roten Band getragen. Mit der Verleihung schon im Besitz einer oder beider Klassen des E.K. des Weltkrieges, so wird ihm an Stelle eines zweiten E.K. eine silberne Spanne mit Hakenkreuz und Jahreszahl von 1939 verliehen zum E.K. des Weltkrieges, beim E.K. zweiter Klasse wird die Spanne auf dem Band getragen, beim E.K. erster Klasse über dem Kreuz angeheftet.

**Die Herstellung der Ehrenzeichen**  
Interessant ist nun die Herstellung dieser Ehrenzeichen. Viel fleißige, geschulte Hände arbeiten in freundlichen Werkstätten emsig an kleinen Stücken. Sie sägen, feilen und löten, biegen und klopfen, setzen Teile zusammen, schmirgeln, schleifen und polieren, bis schließlich die fertigen Gegenstände in künstlerisch vollendeter Form vor uns liegen. Daneben erdröhnt das Stochen und Schlagen von Pressen und Stanzmaschinen in allen Arbeitsräumen. Mit ihrer Hilfe wird das Material verarbeitet und zugerichtet. Doch der wichtigste Teil der Fertigung beruht auf tüchtiger Handarbeit, denn die Herstellung all dieser Ehrenzeichen stellt große Anforderungen an die einzelnen Arbeitskräfte.

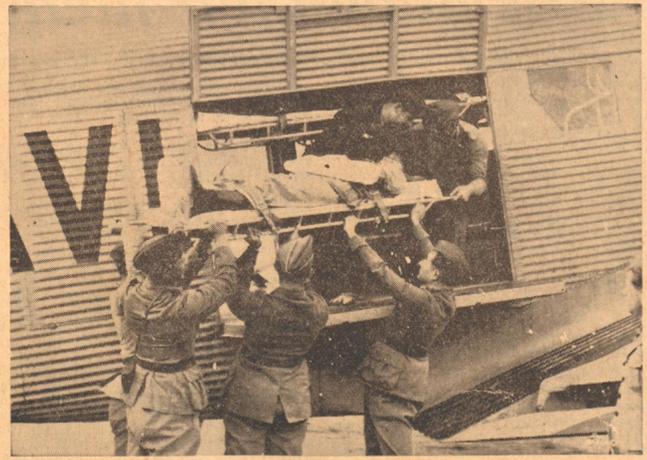
Etwa 40 Arbeitsgänge führen von der Herstellung der Einzelteile in genauer Kleinarbeit über das rote Werkstück zu dem fertigen Kreuz, in seiner schlicht-edlen Ausführung. Die Herstellungsmetalle sind Eisenblech für den Kern und Messing für die Fassung der Kreuze. Die Auszeichnung der ersten Klasse des E.K. besteht aus dem vorderen Rahmen, dem Boden auf der Rückseite, die zugleich die Spitze trägt, und dem schwarzen Kern, der zwischen diese beiden Teile gefügt ist. Der Kern weist in der Mitte der Vorderseite ein scharf geprägtes Hakenkreuz auf, unten die Jahreszahl 1939.

Im Unterschied zum E.K. I ist die Ausführung der zweiten Klasse sowie das Ritterkreuz doppelseitig. Die Kerne sind auf der Vorder- und Rückseite geprägt. Die Rückseite trägt die Jahreszahl des Stiftungsjahres 1813 bzw. 1939. Die Einfassungen tragen oben einen Ring, durch welchen das Band geschnitten wird. Auch die einzelnen Spangen werden in diesen Pforzheimer Werkstätten hergestellt.

**Die Entstehung anderer Kriegsauszeichnungen**  
Außer den genannten Ehrenzeichen werden aber auch noch zahlreiche andere Auszeichnungen des neuen Reiches und insbesondere jetzt zur Kriegszeit in den Zimmermannschen Werkstätten angefertigt, so z. B. das neue Kriegsverdienstkreuz, Verwundetenabzeichen, Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege, Ehrenkreuze der deutschen Mutter, Verdienstehrenzeichen usw. — Nebenbei sei erwähnt, daß auch Orden für die verschiedensten Länder der Welt hier hergestellt werden.

Durch jahrzehntelange Herstellung dieser Ehrenzeichen stehen hier reiche Erfahrungen, und alte, geschulte Fachkräfte zur Verfügung. Freudig sind hier Männer und Frauen am Werk. Sie denken dabei an unsere tapferen Soldaten im Feld, für die ihre Arbeit, die schlichten, aber gediegenen Kreuze, bestimmt sind. Und alle sind erfüllt von Stolz und Freude im Bemühen, in dieser großen Zeit so für ihr Teil einen Beitrag leisten zu können für Führer, Volk und Reich; die Zahl derer aber, die sich in unserem Freiheitskampf Anrecht auf das, durch drei große Feldzüge geheiligte Ehrenzeichen deutschen Soldatentums erwerben, wird Legion und Vorbild für kommende Geschlechter sein.

Curt Engel.



Beim Fehlen ergebendener Verkehrsmittel müssen Schwerverletzte durch die Ju 52 ins nächste Lazarett befördert werden.

## Sanitätsflugzeuge

Die Veruche, das modernste aller Verkehrsmittel, das Flugzeug, dem Sanitätswesen dienbar zu machen, gehen zurück bis auf den Weltkrieg. Damals hatten die Fran-



In Europa konnte die Ju 52 zum ersten Male im Freiheitskampf Spaniens ihre segensreiche Tätigkeit als Sanitätsflugzeug ausüben.

osen mit einigen alten umgebauten Doppeldeckern einen mehr oder weniger von der Witterung abhängigen Sanitätsdienst in äußerst kleinem und bescheidenen Rahmen anzubieten, verfuhr, aber an der Unzulänglichkeit des eingeleiteten Materials sowie an den Witterungsbedingungen scheiterte dieser an sich großzügige Gedanke.



Im Blitzkrieg gegen Polen bewährte sich die Ju 52 das erste Mal in einem modernen europäischen Kriege. Die weiß angestrichenen Flugzeuge mit dem roten Kreuz bildeten bald ein unentbehrliches Hilfsinstrument für die kämpfende Truppe.

Als das Deutsche Reich nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges seiner Wehrmacht und Waffen beraubt wurde, und ihm

vorragend konstruktiv ausgeführte Flugzeugmuster befeh, die nach den erforderlichen Innenumbauten den damaligen Ansprüchen voll auf genügen.

Als die Ju 52 seinerzeit in die Öffentlichkeit trat, wurde von der ausländischen Seite ihr hoher Wert als mögliches Sanitätsflugzeug sofort erkannt. So finden wir denn auch außer den Ju 52 Sanitätsflugzeugen, die in Schweden seit mehr als 15 Jahren in einem ausgezeichneten einseitigen Dienst an der Verantwortungsvollen Dienst ausüben, in der Hauptsache Ju 52-Flugzeuge im Sanitätsdienst verschiedener Länder vor.

Der erste größere Einsatz der Ju 52 als Sanitätsflugzeug erfolgte im Gran-Chaco-Krieg, wo es infolge der Verwendung dieser deutschen Maschine gelang, vielen Hunderten und Tausenden von Menschen das Leben zu retten. Als weiterer großer Einsatz, diesmal auf europäischem Boden, legte die Ju 52 in Spanien Proben ihrer hervorragenden Leistungen als Sanitätsflugzeug im Dienst der spanischen Freiheitskämpfer ab.

Im polnischen Blitzkrieg endlich bewies die Ju 52 endgültig, daß sie das Sanitätsflugzeug der Welt ist. In Polen rettete sie infolge Unbenutzbarkeit der vorhandenen Wege durch ergebundene Verkehrsmittel vielen Hunderten von schwerverletzten deutschen Soldaten das Leben und brachte sie in nur wenigen Stunden von der vorderen Front bis ins Heimatlazarett.

Und ebenso wie in Polen hat die Ju 52 ihren Ruf als bestes Sanitätsflugzeug der Welt auch in Norwegen unter Beweis stellen können. Verholfen haben ihr zu diesem einzigartigen Erfolge ihre hervorragenden Leistungen, ihre absolute Betriebssicherheit unter allen Flugumständen und ihre großzügige Bauart. Das feindliche Ausland jedenfalls kann diesem deutschen Sanitätsflugzeug überhaupt kein auch nur ebenbürtiges Flugzeugmuster entgegenstellen.



Der Führer und Mussolini im Wagen auf der Fahrt vom Bahnhof zum Führerbau (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Verantwortlich für Text und Bild: Dr. Gander, Rörbong und Fred Dees, Karlsruhe.